



Schriftsetzerei im Stammhaus Mergelsberg. Im Handsatz mit Einzellettern wurden die Druckvorlagen erstellt
(Verlag J. Mergelsberg GmbH & Co. KG, als Digitalisat im Stadtarchiv Borken)

STADTGESCHICHTE – 1867 WURDE DIE BORKENER ZEITUNG GEGRÜNDET

Vor 150 Jahren wurde die Borkener Zeitung gegründet

„... den Gedanken und Bestrebungen unserer geehrten Abonnenten gerecht zu werden ...“

Von Stadtarchivleiter
Dr. Norbert Fasse

Am 6. April 1867 erschien unter der Regie des Verlegers Joseph Hubert Mergelsberg die erste Ausgabe des *Borkener Kreisblatts*. Damit war für das damalige Kreisgebiet eine Zeitung ins Leben gerufen worden, die schon bald als unentbehrliches Organ der Information und Meinungsbildung empfunden wurde. Unter den Folgetiteln *Borkener Wochenblatt* bzw. *Borkener Zeitung* (seit 1913) zunächst zwei-, dann dreimal in der Woche erscheinend, berichtete sie im Laufe der Jahrzehnte auf allgemeiner wie lokaler Ebene über ein höchst wechselhaftes Zeitgeschehen, das von Bismarcks „Einigungskriegen“ und seinem antikatholischen „Kulturkampf“ über den technisch-industriellen Fortschritt, den Ersten Weltkrieg und die Weimarer Republik bis in die nationalsozialistische Herrschaft, den Zweiten Weltkrieg und schließlich in die bundesrepublikanische Ära führte.



Das Stammhaus Mergelsberg in der Kapuzinergasse
(Verlag J. Mergelsberg GmbH & Co. KG,
als Digitalisat im Stadtarchiv Borken)

Verlegerisch nun in der fünften Generation von der Familie Mergelsberg in Person von Stephan Schmidt geleitet, blickte die Borkener Zeitung im Frühjahr 2017 auf eine 150-jährige Tradition zurück.

Im Gründungsjahr 1867 war der erst 29-jährige Joseph Mergelsberg Druckereibesitzer, Verleger, Herausgeber und Hauptredakteur in einer Person. Geboren am 4. Mai 1838 in Heinsberg bei Aachen als Sohn eines städtischen Gerichtsangestellten, hatte er eine doppelte Ausbildung als Buchdrucker und Schriftsetzer absolviert, was ihm die respektable, im Druckgewerbe geläufige Berufsbezeichnung eines „Schweizerdegens“ eintrug. Nach der Ausbildung vertiefte er in verschiedenen auswärtigen Druckereien seine Berufserfahrungen und lernte in Elberfeld 1861 seine spätere Frau Julia Faßbender kennen, die ihrerseits aus einer Zeitungsverlegerfamilie stammte. Joseph Mergelsberg gründete Anfang der 1860er Jahre in seiner Heimatstadt Heinsberg eine eigene Druckerei. Da es in der kleinen Eifelstadt jedoch bereits einen alteingesessenen Druckereibetrieb gab (in der zeitgenössischen Fachsprache „Offizin“ genannt), waren die Ertragsmöglichkeiten begrenzt. Mergelsberg begab sich daher auf die Suche nach einem neuen Standort und wurde ganz offenbar von seiner Frau Julia auf Borken aufmerksam gemacht.

Ihr Vater Joseph Wilhelm Faßbender hatte in Borken nämlich zwanzig Jahre zuvor, im Jahr 1847, eine Zeitung mit dem Titel *Gemeinnütziger Anzeiger* übernommen, die der Verleger Emil Carl Brunn zunächst unter dem Namen *Borkener Kreisanzeiger* gegründet hatte. Folglich hatte mit den Eltern auch die Tochter Julia Faßbender von ihrem 8. bis 13. Lebensjahr in Borken gelebt. Der vom Vater herausgegebene, zweimal pro Woche erscheinende *Gemeinnützige Anzeiger* scheint jedoch nur mäßig rentabel gewesen zu sein, so dass sich Joseph Wilhelm Faßbender im Jahr 1852 entschlossen hatte, die Zeitung wieder aufzugeben und stattdessen in Bochum ein Druck- und Verlagshaus zu eröffnen. Aufgrund der Empfehlung seiner Frau Julia richtete Joseph Mergelsberg nun am 28. Oktober 1866 eine Anfrage an den Borkener Bürgermeister

Viktor Ebbing und schrieb:

„Von verschiedenen Seiten habe ich in Erfahrung gebracht, daß sich in der Stadt Borken noch keine Buchdruckerei befindet. Ich nehme mir ungekannt die Freiheit, an Ew. Wohlgeboren die ganz ergebendste Bitte zu richten, mir gefälligst mitteilen zu wollen, ob dem so sei, und ob ein sparsamer und fleißiger Mann wohl Aussicht hätte, mit Erfolg in Borken eine Buchdruckerei zu errichten resp. ob ein dort herauszugebendes Blatt für den Kreis Borken auf eine genügende Abonnentenzahl rechnen könnte. Das Blatt könnte wöchentlich einmal erscheinen und den kathol. konservativen Standpunkt vertreten. [...] eine in Aussicht zu stellende Abonnentenzahl von 4 – 500 dürfte genügen, dem Blatt eine Existenz zu sichern.“

Obwohl die Antwort – so die Familienüberlieferung – nicht ermutigend ausfiel und auch der erfahrene Schwiegervater Joseph Wilhelm Faßbender dringend abriet, wagte Mergelsberg den Schritt in die noch kleine Kreisstadt Borken, die damals rund 3 000 Einwohner zählte. Er kaufte noch im Jahr 1866 ein Haus in der Kapuzinergasse mit der Hausnummer 239 und richtete eine Druckerei ein.

Am 16. März 1867 gab Joseph Mergelsberg eine Probenummer seines *Borkener Kreisblatts* heraus, um Abonnenten zu werben. Bereits drei Wochen später war die betriebswirtschaftlich erforderliche Zahl von 400 Festabnehmern erreicht, so dass am Samstag, den 6. April die erste reguläre Ausgabe erschien.

In zeittypischer Höflichkeit richtete sich Joseph Mergelsberg an die Leser und schrieb:

„Wir [...] sagen allen Freunden und Gönnern des Blattes für die rege Teilnahme unsern wärmsten Dank und verbinden damit die Bitte, diese Zuneigung uns bewahren zu wollen und auch fernerhin für die Verbreitung des Blattes nach Kräften zu wirken. In der sichern Hoffnung, daß es uns gelingen wird, den Gedanken und Bestrebungen unserer geehrten Abonnenten gerecht zu werden, bieten wir ihnen am heutigen Tage unsern Gruß und das erste Blatt dar.“

Die neue Wochenzeitung trug den Untertitel *Allgemeiner Anzeiger für die Kreise Borken und Ahaus* und



Druckpresse in der Druckerei Mergelsberg, auf der vor 1922 die Borkener Zeitung gedruckt wurde (Verlag J. Mergelsberg GmbH & Co. KG, als Digitalisat im Stadtarchiv Borken)

machte damit den Anspruch deutlich, auch über das Borkener Kreisgebiet hinaus Leser zu gewinnen.

Das *Borkener Kreisblatt* erschien von nun an samstags in einem Umfang von vier Seiten, gedruckt wurde es im Mergelsbergschen Haus an der Kapuzinergasse auf einer handgetriebenen Kastenpresse, der Satz der Druckvorlagen erfolgte per Hand aus Einzellettern. Die Ankündigung, den katholisch-konservativen Standpunkt zu vertreten, löste das Blatt in der Folgezeit – ebenso wie die Mehrzahl der zeitgenössischen westfälischen Zeitungen – wohl ohne Abstriche ein. Im Mai 1874 erhielt es den Namen *Borkener Wochenblatt*, die Kastenpresse wurde von einer immer noch per Hand betriebenen, aber deutlich effektiveren Schnellpresse ersetzt, und später wurde ein Gasmotor angeschafft, der erste in Borken.

Als Joseph Mergelsberg am 24. Juni 1894 im Alter von nur 56 Jahren starb, setzten drei seiner insgesamt elf Kinder den Druck-, Verlags- und Zeitungsbetrieb fort: die beiden ältesten Töchter Theresia und Sophia sowie sein jüngster Sohn Fritz, der damals erst 16 Jahre alt war. Vom 1. April 1896 an erschien das *Borkener Wochenblatt* zweimal wöchentlich, mittwochs und freitags, seit dem 1. August 1911 dreimal wöchentlich (dienstags, donnerstags und samstags). Vom 4. Januar 1913 an wurde die Zeitung in einem



Familie Josef und Julia Mergelsberg, geb. Faßbender, mit zehn ihrer Kinder (ca. 1893/94) (Verlag J. Mergelsberg GmbH & Co. KG, als Digitalisat im Stadtarchiv Borken)



Erste Ausgabe des Borkener Kreisblatts vom 6. April 1867: „In der sichern Hoffnung, daß es uns gelingen wird, den Gedanken und Bestrebungen unserer geehrten Abonnenten gerecht zu werden, bieten wir ihnen am heutigen Tage unsern Gruß und das erste Blatt dar.“ (Stadtarchiv Borken, Zeitungssammlung)

vergrößerten Format unter dem Namen *Borkener Zeitung* herausgegeben, und ein Jahr später trug man sich mit dem Plan einer täglichen Erscheinungsweise. Dieses Vorhaben wurde durch den Beginn des Ersten Weltkrieges vorläufig zunichte gemacht.

In all diesen Jahrzehnten hatte die Redaktion die gesamte Berichterstattung vom Lokalen bis zur großen Politik allein geleistet. Sie tat es die Kriegsjahre 1914 bis 1918 hindurch und noch bis in die 1921 einsetzende Wirtschaftskrise und fortschreitende Inflation hinein. Im Jahr 1922 schloss sich der Verlag Mergelsberg mit zwölf der katholischen Zentrumsparteinahestehenden münsterländischen Lokalzeitungen zum Zeitungsverlegerverband Nordwestdeutschland (ZENO) zusammen, der seinen Hauptsitz in Münster einrichtete. Die Mitgliedsverlage behielten ihre rechtliche und wirtschaftliche Selbstständigkeit, doch der überregionale Hauptteil und die Anzeigensparte wurden vereinheitlicht und für alle angeschlossenen Blätter in der Zentralredaktion Münster erstellt, so dass die Redakteure und Schriftsetzer der Borkener Zeitung nur noch die Lokalseiten produzierten und als fertige Vorlagen zum Drucken nach Münster schickten. Diese Kooperation sollte nach der nationalsozialistischen Zäsur unter Regie der *Westfälischen Nachrichten* 1949/50 wiederaufgenommen werden.



Das Borkener Wochenblatt vom 13. Juni 1874 im Zeichen des Kulturkampfes: „Es vergeht kaum ein Tag, an welchem nicht bei uns in Preußen Bischöfe, Pfarrer oder Capläne [...] ins Gefängniß abgeführt werden.“ (Stadtarchiv Borken, Zeitungssammlung)



Lokalzeitung in „neuem Gewande“: In der ersten Ausgabe vom 4. Januar 1913 versichert die Redaktion der Borkener Zeitung: „Wie bisher, so werden wir auch in Zukunft treu stehen auf dem Boden des Zentrums ...“ (Stadtarchiv Borken, Zeitungssammlung)